

Mit Paulus Christ sein  
**Reich geworden in Jesus Christus**

1 Kor 1,3-9

PR Hochschulseelsorger Thomas Richter Alender

Predigt zum  
1. Adventssonntag 2008  
Echterdingen/Leinfelden  
29./30. November 2008

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

vielen Dank für Euren Brief vom letzten Monat. Ich habe gelesen, wie es euch geht und welche Fortschritte ihr macht .....

So, liebe Gemeinde, würde heute ein Briefanfang (oder eher wahrscheinlich) eine Email lauten, heute, knapp 2000 Jahre nach Abfassung des Briefes, den Paulus an die Gemeinde in die griechische Hafenstadt Korinth sandte.

Ich habe Ihnen heute (Abend) ein Bild (genauer gesagt: eine Kopie eines Kirchenfensters) mitgebracht. Es ist von dem schwäbischen Künstler und Priester Sieger Köder und befindet sich in der Ellwanger Hl. Geist-Kirche.

Der Apostel Paulus sitzt an einer hölzernen Tischplatte und schreibt einen Brief. Seine Mühen sind tief in sein Gesicht eingegraben. Alle Not, die er mit der Gemeinde in Korinth hatte und hat, ist ihm gegenwärtig.

Es ist eine vom Geist reich beschenkte Gemeinde, der Gnadengaben sind viele. Aber die Menschen neigen dazu, ihre je eigene Begabung aus Stolz und Eitelkeit zu überschätzen, die Bedeutung der anderen Gaben zu übersehen und über den Gaben den Geber zu vergessen.

Darum muss Paulus ihnen schreiben.

In unserer adventlichen Predigtreihe „Mit Paulus Christ sein“ wollen wir uns mit diesem Menschen, und dem, was er über Jesus, den Christus, sagte und verkündigte, beschäftigen.

Und heute die Frage an uns: Was ist eigentlich der Reichtum, den uns Gott in Jesus geschenkt hat und noch schenken will?

Aber zuerst einmal zu Paulus, diesem Boten der Botschaft, dessen Lebensthema das Evangelium – die frohe Botschaft von Tod und Auferstehung Jesu war.

Da ist aber ein großer wunder Punkt in seiner Biographie: Saulus, der blutige Christenverfolger. Immer wieder holt ihn das ein, verfolgt ihn das, er macht es zum Thema. Und jetzt sitzt er da, in Ephesus im Jahr 55 und schreibt an die Gemeinde in Korinth. Eigentlich wollte er ja über Makedonien weiter nach Rom und möglicherweise bis Spanien.

Aber es kommt anders.

Er setzt einen Schwerpunkt seiner Arbeit in Korinth. Er tritt dort für das kirchliche Bürgerrecht aller ein, Männer wie Frauen, auch der Sklaven. Und die Gemeinde muss stark sein und er macht sie stark: durch gute Verkündigung, gute Lehre, gute Organisation. Denn der eine Leib Christi ist nur dann ein lebendiger Organismus, wenn er viele Glieder hat, schreibt er.

Nach seiner Auffassung kommt das Christentum mit einer Botschaft die un-glaublich gut ist. Es hat nicht nur die Verheißung ewigen Lebens, sondern auch das Versprechen leidenschaftlicher Liebe Gottes zu den Menschen bis in den Tod hinein und über ihn hinaus, einer Hoffnung wieder Hoffnung. Und deshalb kann er in seinem Brief auch schreiben „Treu ist Gott“. Paulus weiß, dass die Gemeinde auf Unverständnis, Ablehnung und Gewalt, aber auch auf Neugier, Interesse und Zustimmung stoßen wird.

Paulus ein Mann, der polarisierte. Er hatte keine Angst, sich der Konkurrenz anderer Religionen zu stellen. nein im Gegenteil: er wusste, dass der Glaube in der öffentlichen Auseinandersetzung an Überzeugungskraft gewinnt.

Paulus konnte man nicht ausrechnen. Er kann pauschal die Welt abqualifizieren – und doch dem Volk aufs Maul schauen und den Finger am Puls der Zeit haben. Bisweilen redet er so negativ von/über Frauen, so distanziert von/über Sexualität, dass man sich kaum erklären kann, weshalb er auf so viele intellektuelle Frauen eine so große Anziehungskraft ausübte.

Paulus ist ein Kind seiner Zeit. Aber im Mittelpunkt seines Lebens steht die Verkündigung von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi. Deshalb schwebt auch dieses Kreuz (weiß) im Mittelpunkt des Bildes, das sie vor sich haben.

Paulus ist jüdischer Intellektueller und römischer Bürger, ein homo politicus und Mystiker, ein Schriftgelehrter und Manager, vor allem ist er ein Heiliger mit Freiheitsdrang, ein Seelsorger mit Anspruch, ein Märtyrer mit Charisma.

An seinem Selbstbildnis hat er kräftig gearbeitet; seine Stärken und Schwächen hat er klar gesehen.

Welche Orientierungen/Einstellungen kann uns dieser Paulus heute mit an die Hand/auf den Weg geben?

Mir fallen da fünf solcher Einstellungen/Orientierungen auf:

#### 1. Tiefe Freude und innerer Friede

"Trotz all unserer Not bin ich von Trost erfüllt und ströme über von Freude“ (2 Kor 7,4)  
Die Freude kommt von Gott. Aus sich könnte er sie nicht haben, es ist eine echte Freude, in der Belastungen aller Art, Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, Missverständnisse und Missstimmungen ihren Platz haben, eine Freude mit wachen Augen für die Umgebung, sie ist für die Gemeinschaft nicht für ihn privat.

#### 2. Die innere Fähigkeit zu danken

Paulus ermahnt die Seinen, dem Vater mit Freude zu danken. Alle seine Briefe beginnen mit einem Dankgebet. Er hat die Fähigkeit immer zuerst das Positive zu sehen: zu Beginn des 1 Kor lobt er die Gemeinde, dass sie reich an Gnadengaben und aller Erkenntnis ist; erst darauf folgen Zurechtweisungen.

#### 3. Der Lobpreis

Er steht in der Kontinuität der Tradition der Segensworte der Juden. Beten ist für Paulus vor allem Anderen ein Lobpreis Gottes.

#### 4. Das unermüdliche Neuanfangen

Vom ersten Tag seiner Bekehrung an verkündet Paulus das Wort Gottes in Damaskus und muss fliehen. Er geht nach Jerusalem, predigt auch dort und sie vertreiben ihn aus der Stadt. In Tarsus bleibt er lange, bis die Vorsehung ihn erneut ruft. Nachdem er abermals den Ruf Gottes vernommen hat, lässt er die Vorbehalte und seinen Groll aus der Vergangenheit hinter sich und macht sich erneut auf den Weg. Jede Etappe seiner Missionsreise ist praktisch ein Neuanfangen. Er predigt in Antiochia in Pisidien, wird

vertrieben und geht nach Ikonion. Dort bedrohen sie ihm mit einem Anschlag auf sein Leben und versuchen ihn zu steinigen. Er reist nach Lystra, wo Steine auf ihn einhageln. Aus Athen reist er, von den Philosophen verspottet und gedemütigt, ab.

Trotzdem macht er sich auf den Weg nach Korinth und beginnt dort von Neuem, obwohl er sich fürchtet. Solches Neuanfangen ist nicht menschlich: Wenn einer mehrere gescheiterte Versuche hinter sich hat, dann bleibt ihm menschlich nur noch die Erschöpfung. Aber: Die Liebe hält allem stand (1 Kor 13,7)

## 5. Die Freiheit des Geistes

Er wird tätig, weil er einen inneren Reichtum hat. Es ist schwierig, sich ganz allein einem Mainstream, einer feindlichen Kultur wirklich zu widersetzen. Er aber tut das mit einer extremen Freiheit und ohne Selbstbemitleidungen.

Wenden wir uns am Ende wieder unserem Bild zu:

In der mitte sitzt der Apostel Paulus. Quasi als Bindeglied zwischen der korinthischen Gemeinde (linke Bildhälfte) und der Welt heute. Hinten links der Hafen von Korinth, die umgestürzte korinthische Säule im Vordergrund. Und die Menschen lesen den Brief des Paulus und interpretieren ihn.

Die Botschaft des Apostels wird auch heute noch gelesen. Sie gehört auch in die Welt der Fabrikhallen und Hochhäuser. Damit wenden wir uns der rechten Bildhälfte zu. Auch hier und heute gibt es "Unterschiede in den Gaben, aber nur einen Geist". Das verzückte Rufen der korinthischen Gemeinde ist umgesetzt in das heutige Musizieren.

Es gibt auch heute das in sich versunkene Schweigen.

Und es gibt die Hinwendung zum Menschen: die urchristlichen Gaben der Hilfeleistung und Heilung sind heute lebendig in der Pflege der Kranken, so wie die Pflegerin den weiß verbundenen Kranken stützt. Die vielfältigen Gaben des Geistes können heilen, wärmen, trösten, erbauen, belehren, beleben.

Und wie würde wohl heute ein Brief, von Paulus direkt an unsere Gemeinde in Echterdingen/Leinfelden gerichtet, lauten?

*Paulus an die zu Heiligen Berufenen in Echterdingen/Leinfelden, und mit ihnen an alle, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott. Ich danke Gott allezeit euret wegen. Er hat euch in Echterdingen/Leinfelden in Christus seine Gnade verliehen, dass ihr an allem in ihm reich geworden seid. Er wird euch fest machen bis zum Ende – treu ist Gott, durch den ihr berufen wurdet in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unseres Herrn.*

Verstehen wir das als Einladung. Eine Einladung darauf zu vertrauen, dass Gott sich uns genauso wie damals den Menschen in Korinth in seiner Liebe und Freundlichkeit zuwendet und uns so reich macht, wie es Paulus in der korinthischen Gemeinde erlebt hat.

Und fragen wir uns, ob wir genügend bereit sind, uns in unserem Leben darauf einzulassen, dass Gott mit seiner Güte auf uns zukommen will.

Die Adventszeit ist dafür eine gute, eine richtige Zeit.